

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 22 (1932)  
**Heft:** 30  
  
**Rubrik:** Berner Wochenchronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Wochenchronik

## Am Abe.

Am Himmel Stärndli schyne,  
Viel tuuſig, groß u chly;  
Dür ds Pfälſchter gſeh ſie yne  
U luege fründlech dry.

E Silberſchleier breitet  
Sech lysli über d'Stadt;  
Dür d'Abestilli gleitet  
E Gloggeton gar matt.

I luege truurlig ueche  
A ds wyte Himmelszält — — —  
Weiß, was i dert tue sueche?  
Weiß, was mym härz wohl fählt?

Germann Hofmann.

## Schweizerland

Der Bundesrat wählte zum tierärztlichen Experten 1. Klasse des eidgenössischen Veterinäramtes Dr. Paul Käppeli, Tierarzt aus Muri bei Bern. — Als Abteilungschef der Generaldirektion der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung wurde Charles Roches von Roches, zurzeit zweiter Sektionschef an der genannten Abteilung, gewählt.

Es wurde beschlossen, dem Kanton Neuenburg an die für die Krisenunterstützung ausgerichteten Beträge den erhöhten Bundesbeitrag von zwei Fünfteln zu gewähren. — Die Stempel- und Couponsabgaben ergaben im 2. Quartal 16,7 Millionen Franken, also um 8,7 Millionen Franken weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das 1. Semester dieses Jahres ergab 31,5 Millionen Franken, das ist um 13,1 Millionen Franken weniger als letztes Jahr. Der Betrag von 60 Millionen Franken, der im Voranschlag devisiert wurde, dürfte also kaum mehr erreicht werden. — Bei der Steuerverwaltung wurde ab 1. Juli eine Sektion für Steuer- und Finanzstatistik errichtet. Als Chef der neuen Sektion wurde Dr. Camille Hign, volkswirtschaftlicher Beamter 1. Klasse der Steuerverwaltung, bezeichnet. — An die Kantonsregierungen wurde ein Schreiben erlassen, das Einsparungen bei der beruflichen Ausbildung der Jugend bezweckt. Das Schreiben stellt fest, daß die Bundesausgaben hierfür seit 1927 von 6,8 Millionen auf 10,5 Millionen Franken gestiegen sind. Der Bundesrat ersucht daher den Betrieb der einzelnen Anstalten ökonomischer und rationeller zu gestalten als bisher, da eine Reduktion des Subventionslages vorgehen werden müsse. — Die der Betriebsgenossenschaft Kurjaal Thun von der Regierung erteilte

Bewilligung zum Betrieb des Boule-Spieles wurde genehmigt. — Das Clearingabkommen mit Ungarn wurde genehmigt. Die Schweiz verpflichtet sich sich, vom Juli bis März 7000 Wagen Getreide abzunehmen, wobei aber, nicht wie bisher, ein Drittel, sondern zwei Drittel des Erlöses dem Clearing zur Verfügung gestellt werden. — Schließlich beantragt der Bundesrat noch dem internationalen Abkommen über die Regelung des Walfischfanges beizutreten. Der Beitritt erfolgte getreu der Tradition der Schweiz als Förderer aller Naturschutzbestrebungen.

Am 17. Juli konnte Bundesrat Schulthess in Mammern, wo er in den Ferien weilte, sein 20jähriges Jubiläum als Bundesrat feiern. Die 20-jährige Amtsdauer als Bundesrat erreichten oder überschritten bisher die Bundesräte Raef (27 Jahre), Rüfeli (20), Karl Schen (31), Emil Welti (25), Adolf Deucher (29) und Eduard Müller (24). Herr Moita konnte Ende des letzten Jahres zugleich mit seinem 60. Geburtstag auch sein 20jähriges Jubiläum als Bundesrat feiern. Bundesrat Schulthess ist heute als 63jähriger der älteste im Kollegium. Er führte die schweizerische Volkswirtschaft glücklich durch die Krisen der Weltkriegsjahre, durch die bösen Nachkriegsjahre und die Krise um 1922. Eines seiner ersten Werke war das Fabrikgesetz, dann kam der Kampf um den Gotthardvertrag, dann die Kämpfe um die Getreideversorgung und die Altersversicherung.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Tschechoslowakei in der Schweiz, Jdenet Hierlinger wird auf den Herbst dieses Jahres den Gesandtenposten in Wien übernehmen. Als sein Nachfolger in der Schweiz dürfte wahrscheinlich der tschechoslowakische Gesandte in Butarest ausziehen sein.

Die Unwetter zu Anfang der letzten Woche verursachten in den verschiedensten Gegenden des Landes großen Schaden. In der Gegend von Couvet (Neuenburg) überschwemmte ein ausgetretener Bach das Gehöft des Josef Perotti. Diesem gelang es, seine drei Kühe zu retten, Hühner und Kaninchen ertranken. Der Schaden ist groß und es wird lang dauern, bis der Hof vom Geröll frei gemacht sein wird. Die Landschaft um Romont wurde überschwemmt und die Straßen stellenweise aufgerissen, so daß der Verkehr vielfach gehemmt ist. Im Brontal ging ein Gewitter mit Hagelschlag nieder, das Wasser drang in die Häuser, Bäume wurden umgelegt und der größte Teil der Ernte ist vernichtet. Im Lenggis bei Rapperswil drang das Wasser in den Milchraum und die Keller der Käseerei, alle

Wiesen, ebenso das Gubelfeld, wurden überschwemmt. Die Zürcher Straße war auf einige hundert Meter unter Wasser.

Der Wasserspiegel des Hallwilersees hat derzeit eine Höhe erreicht, wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Die Moore am Nordende des Sees und das Strandbad Breitenberg sind überschwemmt. — In Zurich wurde der Kraftwerker Rithier in der Scheune seines Logisgebers am 11. Juli morgens in schwerverletztem Zustande aufgefunden und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Leichenbefund ergab einen doppelten Schädelbruch, der von einem Sturz oder einem schweren Schlag herrührt. Die Polizei verhaftete einen Nebendarbeiter Rithiers, namens Ender, der mit Rithier am Vorabend heimgegangen war und auf dessen Kleidern Blutspuren gefunden wurden. Nun wird eine Blutprobenuntersuchung durchgeführt, da Ender jede Gewalttat leugnet.

In Basel starb am 13. Juli vor-mittags im Alter von 66 Jahren Pfarrer Josef Raeser, der während 31 Jahren der katholischen Pfarrei St. Joseph vorstand. Er hatte sich durch sein internationales charitatives und soziales Wirken einen Namen gemacht. — Am gleichen Nachmittag starb im Alter von 79 Jahren der frühere Redaktor Fritz Brändlin. Er war von 1883—1917 Lokal- und Briefkastenredaktor der „Nationalzeitung“ und ein in der ganzen Schweiz beliebter Festberichterstatler. 25 Jahre lang war er auch Mitglied des Großen Rates und Vorstands- und Ehrenmitglied zahlreicher Vereine. Seit 15 Jahren lebte er im Ruhestand.

Die Basellandschaftliche Zeitung feierte ihr hundertjähriges Bestehen durch Herausgabe einer besonderen Festnummer. In einem Banquet sprachen zahlreiche Redner und der Verlag des Blattes hatte sämtliche Angestellte sowie die Redaktoren usw. zu einem gemeinsamen Festessen geladen. — In Münchenstein mußte eine vierköpfige Familie, das Dienstmädchen und eine zur Pflege herbeigerufene Krankenschwester in Spitalkasse gebracht werden. Alle sechs hatten geschwollene Augen und bekamen Tobsuchtsanfälle. Wahrscheinlich dürfte es sich um eine Tollkirschenvergiftung handeln.

Auf dem Calmot auf der Oberalp (Graubünden) wurde am 10. Juli ein Denkmal für den verstorbenen Nationalrat Dr. Georg Baumberger eingeweiht. Es besteht aus einem 6 Meter hohen Granitkreuz, dessen Sockel bei der Einweihung mit Alpenrosen bekränzt war. Nach der kirchlichen Feier sprach Nationalrat Dr. Boschi aus Chur und übergab das Denkmal der Obhut des Kreises. — In Splügen starb im Alter

von 67 Jahren Gemeindepräsident und Grobkrat Andreas Schwarz-Dezungs, der im öffentlichen Leben seines Heimatortes eine hervorragende Rolle gespielt hatte.

Am 11. Juli wurde bei großer Beteiligung der Bevölkerung die Sem-pacher Schlachtfest abgehalten. Vor dem Denkmal sprach Grobkrat Ringwald, Direktor der zentral-schweizerischen Kraftwerke in Luzern. Die kirchliche Feier zelebrierte Dekan Schnarwiler aus Butschholz. — Am 10. Juli starb in München im Alter von 82 Jahren Karl Alois Kopp, Propst des Chorherrenstiftes Beromünster. Er war von 1891–1901 Professor an der Kantonschule Luzern, dann wurde er Chorherr und Professor in Beromünster, 1911 wurde er Rostos des Stiftes und 1922 Propst. Er veröffentlichte viele wissenschaftliche und literarische Publikationen.

Ein in Wien stationierter Schlafwagenkontrollleur, ein Schweizerbürger, wurde erappt, als er im Schnellzug Wien-Paris 150,000 österreichische Schilling in die Schweiz schmuggeln wollte. Der Betrag wurde ihm zwischen Feldkirch und Buchs abgenommen und der Schmuggler mit seinem Einverständnis wieder von Buchs nach Feldkirch zurücktransportiert.

In Locarno starb nach kurzer Krankheit in der Nacht vom 16./17. Juli der Tessiner Regierungspräsident Joseph Cattori. Er war 1866 geboren, studierte Rechtswissenschaft und wurde als Vierzigjähriger in den Grobkrat gewählt. 1909 wurde er Mitglied des Regierungsrates. Von 1912 bis 1922 gehörte er dem Nationalrat an und wurde dann wieder in den Regierungsrat gewählt. Er war ein ausgezeichnete Journalist und durch viele Jahre Chefredaktor des „Popolo e Libertà“.

Im Weiler Chandolin in der Gemeinde Savièse im Wallis brannten trotz der sofort zur Stelle eilenden Feuerwehren 3 hölzerne Wohnhäuser ab, die 5 Familien beherbergten. Das Feuer hätte wohl noch weiter um sich gegriffen, wenn nicht zwei Steinhäuser den Feuerherd eingedämmt hätten. Menschen und Vieh konnten gerettet werden, die eingeheimste Ernte aber verbrannte. — Im Verlaufe eines Streites verfehlte in Monthen ein gewisser Charbaz dem Bauernknecht Marietan mit der Schaufel einen Schlag auf den Kopf und verfehlte ihn so schwer, daß er kurz darauf starb. Charbaz wurde verhaftet.

Vom 1. Dezember 1931 bis 30. April 1932 zahlte die Stadt Zürich an Arbeitslose insgesamt Fr. 5,180,000 aus. Nun verfügte die Behörde die Wegweisung sämtlicher Maurer-, Plattenleger- und Plasterer Saisonarbeiter. — Der Direktor der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt, Dr. Julius Maurer, feierte am 15. Juli seinen 75. Geburtstag. Am gleichen Tage waren es 50 Jahre, daß er an der Universität Zürich promovierte. — Am 14. Juli fiel an der unteren Bahnhofstraße ein Unbekannter in einem Hausgang eine Frau an, schlug sie mit einem Gummimittel nieder, entriß ihr ein Sparschatz und flüchtete. — Am 15.

Juli wurde einem Prokuristen, der auf einer Bank am Paradeplatz Fr. 20,000 behoben hatte, diese Summe auf dem nach dem Schaffhauserplatz fahrenden Tram entwendet. — Am 16. Juli wurde in Dübendorf in Anwesenheit zahlreicher Zürcher und auswärtiger Behörden der neue Zivilflughafen eingeweiht.



† Albert Würsten,  
gew. Tierarzt in Saanen.

Nach kurzer Krankheit ist am Sonntag den 29. Mai Tierarzt Albert Würsten in Ebnet zu Saanen im Alter von 74 Jahren gestorben. Damit hat ein reiches und schönes Leben seinen Abschluß gefunden. Der Verstorbene studierte an der damaligen Tierarztschule in Bern und erwarb sich im Jahre 1879 das Patent als Tierarzt. Nach kurzer Assistentenzeit im Waadtland eröffnete er vor 52 Jahren seine Praxis in seinem Heimatorte Saanen. Der leistungsfähige, hilfsbereite Mann wurde bald von seinen Mitbürgern zu allerlei Aemtern ausersehen. Er wurde den Viehbesitzern des Amtes Saanen in allen landwirtschaftlichen Fragen zum vielgeschätzten, treuen Berater.

Albert Würsten war nicht nur Tierarzt im engsten Sinne, er wollte nicht nur die kranke Kreatur heilen, sondern er wollte der Krankheit vorbeugen oder unabwendbaren Schaden durch das Mittel der Versicherung mildern. So sehen wir ihn als Hauptinitianten für die Einführung der Viehverversicherung und Gründer der Viehzuchtgenossenschaft. Er war Förderer der Kleinviehzucht im Wort und Schrift und Kurslehrer an den alpwirtschaftlichen Winterkursen. Als Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft organisierte er Vorträge und Kurse. Seine Vorträge waren stets leicht verständlich, von großer Sachkenntnis und mit humorvollen Einlagen gewürzt.

Der Heimgegangene konnte mit seiner einfachen, aber praktischen Art überall Wertvolles leisten. Ende der 80er Jahre brauchte die Spar- und Leihkasse Saanen einen führenden Mann. Da war es Albert Würsten, dem das



† Albert Würsten.

Präsidium des Verwaltungsrates anvertraut wurde. Er war lange Jahre Amtsrichter, Mitglied und Präsident des Kirchgemeinderates. Zudem war er ein treubeforgter Familienvater. Herbe Schicksalschläge blieben ihm nicht erspart.

Im Jahre 1923 wurde ihm ein hoffnungsvoller Sohn im Alter von 29 Jahren durch den Tod entzogen und kurz darauf, 1924, stand er gebrochenen Herzens am Grabe seiner treuen Gattin.

An der Bahre des Albert Würsten widmeten herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes die Herren Pfarrer Otto Lauterburg in Saanen, Lehrer Gottfried von Grünigen, Präsident des Gemeinnützigen Vereins, und Rantonstierarzt Dr. J. Jost in Bern namens des Vereins bernischer Tierärzte, der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte und der Direktion der Landwirtschaft des Kantons Bern.

Der Verstorbene wurde als Vorbild eines charaktervollen, pflichtgetreuen Menschen bezeichnet, auf den das Dichterwort paßt: „Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück.“

Der Regierungsrat setzte die Wahl für das Amt eines Betreibungs- und Kontursbeamten des Amtsbezirktes Laufen auf den 25. September an. — Der vom akademischen Senat der Hochschule getroffenen Wahl von Prof. Dr. Paul Arbenz zum Rektor der Hochschule für das Studienjahr 1932/33 wurde die Genehmigung erteilt. — An die Professur für Pharmakognosie, pharmazeutische und gerichtliche Chemie wurde Professor Dr. Paul Calparis, zurzeit außerordentlicher Professor in Basel, berufen. — An der stationären Klinik des Tierospitals erhielt Ernst Lenzinger die nachgesuchte Entlassung als Sekundärarzt. An seine Stelle wurde Tierarzt Max Dennler gewählt. — Die von der Kirchgemeinde Neuenstadt getroffene Wahl von Frédéric Krenger, Pfarrer in Sierre, wurde genehmigt. — Die Bewilligung zur Berufsausübung im Kanton erhielt Notar Robert Bill von Münchenbuchsee, der sich in Bären a. A. niederzulassen gedenkt. — Die Gemeinde Bruntrut erhielt die Bewilligung, ihren Jahrmärkte auf Montag den 24. April 1933 zu verlegen. — Der Jahrmärkte der Gemeinde Delsberg wird Dienstag den 25. April 1933 abgehalten. — Der Gemeinde Bern wurde gestattet, die in Bern-Bümpliz abzuhaltenen Jahrmärkte folgendermaßen zu verlegen: Vom 12. September 1932 auf den 5. September 1932; den Frühjahrsmärkte von 1933 an den zweiten Montag vor Ostern. — Bezüglich der Sanierung der Lötschbergbahn legt der Regierungsrat dem Großen Rat folgenden Beschlusentwurf vor: Der Große Rat des Kantons Bern beschließt: 1. Die vom Regierungsrat des Kantons Bern zu den bundesgerichtlich genehmigten Sanierungsanträgen der Berner Alpenbahngesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon bezogene Stellungnahme wird gutgeheißen. 2. Der Regierungsrat wird ermächtigt, in der weiteren Durchführung des Sanierungsverfahrens den Staat zu vertreten. Die Sanierung soll in der am 25. Juli beginnenden außerordentlichen Session zur Behandlung kommen.

Das Organisationskomitee des bernischen Kantonalgefängnisses für 1933 faßte in seiner letzten Versammlung in Biel den Beschlus, das Mandat zur Durchführung des Kantonalgefängnisses in die Hände des Kantonalvorstandes zurückzulegen, da die größere Hälfte der



kantonal-bernischen Gesangsvereine sich für eine Verschiebung des Festes ausgesprochen hat. Dabei wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, die von der Krise schwer betroffene Stadt Biel als Festort des Kantonalfestfestes beizubehalten.

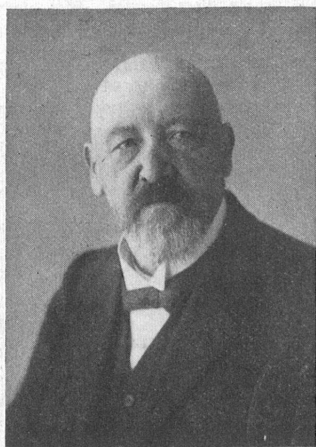
Der Bericht der Forstdirektion ergibt auch ein Bild über den bernischen Bergbau. Die Erzlieferungen an den Hochöfen von Choindez der von Röllschen Eisenwerke in Rondez betrugen 56,607 Kubel Erz. Zum Bergbau gehört außerdem die Schieferausbeutung im Frutigtal und die Sandsteinbrüche bei Bern. Der Staat konzessioniert auch den Betrieb der Eisgrotten im obern und untern Grindelwaldgletscher und Eigergletscher. Endlich gehören noch einige andere Steinbrüche und Kalkgewinnungen zum bernischen Bergbau, die allerdings wenig eintragen.

Dieser Tage erließ der Kanton die Verordnung betreffend die Jagd für das Jahr 1932—1933. Die Patentgebühren sind bis zum 15. August zu entrichten. Sie betragen für die Jagd auf alles Wild für Schweizer im Kanton Fr. 242.15, für Schweizer außerhalb des Kantons Fr. 484.15, für Ausländer im Kanton Fr. 605.15 und für Ausländer außerhalb des Kantons Fr. 726.15; für Ausländer, welche sich nur vorübergehend in der Schweiz aufhalten, beträgt die Patentgebühr die hübsche Summe von Fr. 968.15, wobei sie die Bewilligung zum Schießen nur für 10 aufeinanderfolgende Tage erhalten. Am 1. September beginnt die Jagd auf Rebhühner, Zug- und Schwimmvögel, am 15. September auf Gämse und Murmeltiere und am 1. Oktober auf Rebhölde, Hasen, alles Haar- und Flugwild und Fasanenhühner. Die Abschussstatistik des vergangenen Jahres ergab folgende Zahlen: 700 Fische, 65 Edelmarder, 26 Steinadler, 37 Iltisse, 1 Fledermaus, 7 Wiesel, 13 Dachs, 19 Hermeline, 1128 Wildenten, 1 Graugans (Winterjagd), 10,100 Hasen, 486 Gämse, 251 Rebhölde (Herbstjagd). Die Zahl der ausgestellten Patente betrug 1280; somit sind im Kanton Bern zur Jagdzeit fast zwei Bataillone Jäger unterwegs. Viel Wild geht im Kampfe mit den Naturkräften, in Lawinen, Steinschlägen, durch Absturz und als Opfer des Schneefalles verloren. So wurden voriges Jahr verendet aufgefunden: 64 Gämse, davon 33 als Opfer von Lawinen, Steinschlag, Absturz, 25 als Opfer des großen Schneefalles, zwei nachweisbar als Opfer des Steinadlers, wie ebenso je ein Steinik am Schwarzen Misch und ein Reh im Stodhorngebirge. Von 112 Rehen gingen 103 durch Naturereignisse ein, vor allem als Opfer des Schnees durch Erschöpfung und Lawinen, sowie als Beute von Fuchs und Mardern. Von den Jägern und Wildhütern der Bannbezirke wurden letztes Jahr im Kanton 5976 Rabenträben erlegt, 211 verwilderte Katzen und 29 wilde Hunde getötet.

† Oberst Hermann Ludwig-Studer.

Am 14. Juni starb in Bern Herr Oberst Hermann Ludwig-Studer, Kaufmann. Seine Wiege stand im Pfarrhaus von Krauchthal, von

wo er im Alter von zehn Jahren, wie so viele Pfarrersöhne, ins bürgerliche Waisenhaus nach Bern kam und dann die Kantonschule besuchte. Eine Lehrzeit als Drogist absolvierte er in Bern



† Oberst Hermann Ludwig-Studer.

und zog dann für einige Jahre nach dem Ausland, um sich in Lyon und Palermo weiter auszubilden. Im Jahre 1884 gründete er mit seiner strebsamen Gattin das an der Marktgasse noch heute bestehende Lebensmittel- und Comestible-Geschäft „Diana“, dem später noch Herr Gasner beitrug. Durch Fleiß und Ehrlichkeit brachte er das Geschäft zu höher Blüte und zu großem Ansehen, weit über die Grenzen von Bern hinaus.

Auch als Soldat stellte Ludwig seinen Mann, und wir sehen ihn als Verwaltungsoffizier bis zum Obersten in die Stellung eines Divisions-Kriegskommissars vorrücken; während der Mobilisation war er Etappen-Kriegskommissar. Das waren löstliche Zeiten für ihn, in unserem Ehrenkleid dem Vaterland zu dienen, und nie schlug sein Herz höher, als damals, als wir 1890 als Okkupationstruppen im Tessin waren. Er war ein tüchtiger Regiments-Quartiermeister. Wohl keiner verstand es so gut wie Ludwig, uns in patriotischer Begeisterung die Naturschönheiten von Lugano, Locarno und andern Plätzen zu schildern und von den stolzen Rastellen in Bellinzona zu erzählen.

Im Jahre 1907 war Ludwig Mitbegründer der Schweizerischen Bewachungsgesellschaft „Securitas“ und seither immer Verwaltungsratsmitglied, mehrere Jahre Präsident. Seine sozialen kaufmännischen Ansichten kamen hier vorzüglich zur Auswirkung. Die Grundzüge eines realen Betriebes, einer pflichtgetreuen Dienstleistung für den schweren Wächterdienst waren ihm unbedingte Notwendigkeit. Daneben vertrat er auch energisch die soziale Besserstellung des Personals. Er legte mehr Gewicht auf diese Frage als auf große Dividenden und durfte es noch erleben, daß neue Lohnreglemente, Kranken- und Unfallversicherung und Pensionskasse gegründet wurden und finanziell erstarkten. Seine große Arbeit in der Securitas wird unvergänglich bleiben.

Hermann Ludwig war eine ideale Frohnatur, ein liebenswürdiger Mensch, der als Säger eine große Menge Gebichte verkaufte, die alle von Güte und Verehrung der Blumen durchströmt waren. Es ist daher nicht zu verwundern, daß auch in Ludwigs Heim viel Frieden und Sonne herrschte. Dafür sorgte auch seine treffliche Gattin. Wer das Glück hatte, in dieser Familie zu verkehren und das ausgezeichnete Orchester seiner Söhne zu hören, der empfand überall beglückende Harmonie.

Es war nicht gesuchtes Lob, als der Vertreter der Gemeinde Kersaß, wo die Familie

Ludwig zirka 30 Jahre wohnte, an der Bahre des Verstorbenen in schlichten Worten dankte für die großen Dienste und Wohlthaten, welche Ludwig und seine Gattin der Gemeinde und den Bedürftigen geleistet haben. Ludwig war dort auch lange Jahre im Gemeinderat, zeitweise dessen Präsident, und seine Gattin stand an der Spitze eines Frauenausschusses. Es gibt wohl keine Notleidende in Kersaß, die nicht von der Familie Ludwig mit Rat und Tat unterstützt worden wären.

Seinen Militär- und Schulkameraden, seinen Mitarbeitern in der Securitas bewahrte Ludwig unerschütterliche Freundschaft. Er hatte in seinem Denken, in seinen Worten und Taten keinen Platz für Falschheit und Bosheit. Ein festschreitender, edler Mensch ist hingegangen.

A. J.

Laut Bericht der Unterrichtsdirektion weist der Kanton zurzeit 795 Bibliotheken auf. Darunter sind 429 Jugendbibliotheken, 274 Jugend- und Volksbibliotheken, 61 Volksbüchereien, 36 Lehrer- und 5 Seminarbibliotheken. Im Laufe des Jahres 1931 entstanden 31 Bibliotheken, darunter mehrere im Oberhasli und an anderen abgelegenen Orten des Oberlandes.

Im Laufe der letzten Woche gingen auch im Kanton mehrere heftige Gewitter nieder. Arg haulte das Unwetter am 13. Juli über Biglen und Wolklingen, wo der Grundbachgraben ungeheure Wassermengen brachte. In der Grundhalde wurde besonders das Heimwesen der Familie Bögeli arg hergenommen. Die Straße Biglen-Mehgerhölz gleicht einem Bachbett. Die tiefer liegenden Matten wurden überall zu Wehern und Tümpeln. Ueber die Stadt Thun ging am 15. Juli ein heftiges Gewitter nieder. Im Bahnhof schlug der Blitz in die Speiseleitung, so daß die Züge über das Bahnhofareal hinaus mit Dampf geführt werden mußten. Auch in den Turm der Schloßkirche schlug der Blitz ein, zerbrach aber nur einige Dachziegel. In Oberdiebach wurden der Diebach und der Riefenbach zu reißenden Gewässern. Oberhalb Herbligen stürzte eine größere Erdmasse samt Bäumen und Sträuchern in den Riefenbach und versperrte den Bachlauf, so daß der hintere Teil des Dorfes zu einem See wurde, der sich in Keller und Ställe ergoß. Erst nach langer Anstrengung gelang es der Feuerwehr, das Bachbett frei zu machen. Am 13. Juli abends zog das Unwetter über den Bielersee. Aus den steilen Rebergen wurde die Erde abgeschwemmt, die Staatsstraße wurde auf lange Strecken mit Schlamm überdeckt und das Wasser drang vielerorts in Keller und Hausgänge. Die Kulturschäden sind besonders um Twann herum bedeutend.

In Herzogenbuchsee übermachte Frau Bleuler-Moser zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten der Sekundarschulkommission ein Geschenk von 1000 Franken. Die Zinsen davon sollen für Schultreffen Verwendung finden.

Die Kessfischer am Thunersee machen gegenwärtig reiche Fänge von Felsen. Diese sind zwar in den Hoteltüchen sehr gesucht, aber gegenwärtig ist der Fang so gut, daß die Fischer wegen des Absatzes in Verlegenheit kommen.

Der Bieler Stadtrat beschloß mit 26 sozialistischen gegen 22 bürgerliche Stimmen, die 5 nichtständigen Gemeinderäte abzuschaffen und dafür die Zahl der ständigen Gemeinderäte von 4 auf 5 zu erhöhen. Der Beschluß unterliegt noch der Sanktion der Gemeindeabstimmung.

Am 16. Juli nachmittags fand in Neuenstadt der Stappellauf und die Taufe des neuen Dampfers „Seeland“ statt. Regierungsrat W. Böfinger hielt eine kurze Ansprache, in der er die Lieferung des Schiffes durch die deutsche Bodanwerft am Bodensee begründete. Deutschland hat für die gleiche Summe Uhren aus Biel abzunehmen. Nach der Taufe vereinigte sich eine große Festgesellschaft im Hotel „Falken“, wo der Bieler Stadtpräsident Dr. Müller die Begrüßungsansprache hielt.

In Pieterlen ereignete sich am 13. Juli ein Autounfall, der trotz dem gefährlichen Aussehen kein Menschenleben forderte. Ein mit zwei Herren besetztes Auto fuhr in einen Baum, überschlug sich und lag auf dem Rücken. Es fing sofort zu brennen an und brannte lichtlos. Trotzdem konnten sich beide Insassen unversehrt retten.

**Todesfall.** In Langnau starb im Alter von 53 Jahren der Tapezierer und Möbelschneider Arnold Meyer. Er war ein eifriger Schütze und besonders in Schützenkreisen gut bekannt und beliebt.



Laut Mitteilung des Gemeinderates wurde die mit den Schweizerischen Bundesbahnen getroffene Vereinbarung für die Erstellung einer neuen Zufahrtslinie der S. B. B. vom Wyler nach dem Hauptbahnhof in Bern längs der Vorrainehalde unter beidseitigem Ratifikationsvorbehalt durch die zuständigen oberen Organe, am 15. Juli durch die Generaldirektion der S. B. B. und durch den Gemeinderat unterzeichnet. Die Vorlage wird vom Gemeinderat nun an den Stadtrat zuhanden der Gemeinde weitergeleitet. Die S. B. B. ihrerseits werden sofort das Ausführungsprojekt ausarbeiten und dasselbe mit der Vereinbarung zu Beginn des nächsten Jahres ihrem Verwaltungsrat zur Genehmigung und Krediterteilung unterbreiten. Hierauf wird das Plangenehmigungs- und hernach das Expropriationsverfahren durchgeführt, so daß mit dem Bau voraussichtlich im Herbst 1933 begonnen und die neue Zufahrtslinie Ende 1937 dem Betrieb übergeben werden kann.

#### † Schwester Elise Treuberg

wurde am 23. September 1868 in Trubtschachen geboren. Als Älteste von acht Geschwistern mußte sie schon früh arbeiten lernen, was ihr in späteren Jahren wohl zustatten kam. Als junge Tochter war sie oft schwer krank und mußte im Spital gepflegt werden. Dieser Spitalaufenthalt erweckte in ihr einen inneren Zug zum Dienst der Kranken. Nachdem sich ihre Gesundheit gestärkt hatte, meldete sie sich im Jahre 1896 zur Aufnahme ins Riehener Diakonissenhaus, und am 1. März 1897 konnte

sie eintreten. Auch hier hatte sie öfters Krankheiten durchzumachen, aber trotzdem konnte sie sich bald ihrer Arbeit, der Krankenpflege, in verschiedenen Spitälern widmen. Im Jahre 1906 wurde sie in die Gemeindepflege im Sulgenbachquartier in Bern berufen. Hier durfte sie im Auftrag der edlen Armenfreundin Frau von Büren und ihrer Gesellschaftsdame Fräulein Legler Kranken- und Armenpflege üben. Diese Arbeit



† Schwester Elise Treuberg.

gab ihr unendlich viel Befriedigung. An diesen Armen, oft Bedrängten und Verlassenen zu arbeiten, erfüllte sie mit großer Liebe. Wie vielen Schwester Elise eine Helferin in den mannigfaltigsten äußeren und inneren Nöten sein dürfen, das ahnte man, wenn sie in aller Bescheidenheit von ihren Erlebnissen erzählte. Sie war eine Mutter in ihrer Gemeinde, der großes Vertrauen entgegengebracht wurde, eine Seelsorgerin, der viele ihr Herz ausschütteten. Als Fräulein Legler starb, wurde ihr als Berner Bürgerin im Bürgerhospital ein Zimmer eingeräumt. Auch von hier aus wirkte sie mit viel Segen. Anfangs dieses Jahres machten sich Herzbeschwerden stärker bemerkbar, anfangs Februar wurde sie von einer Grippe ergriffen, und es folgten schwere Lebenswochen. Am 21. April durfte sie heimgen. Ihr Seelengang ist für alle, die sie kannten, ein großer Verlust. Draußen auf dem Beimgartenfriedhof wurde sie bestattet. Ueber ihrem Grab klang das Lied:

Jesus meine Zuversicht!

Am 18. Juli abends kamen unsere Turner im Extrazug von Aarau zurück und wurden von einem ungemein zahlreichen Publikum am Bahnhof empfangen. Rund 20 stadtbürgerliche Schützen- und Sängervereine waren mit Bannerdelegationen zum Empfang erschienen. Die vielen Fahnen, schmude Bernermeitschi und riesige Blumensträuße gaben der Umgebung des Bahnhofes ein farbiges Gepräge. Am 19. Uhr 21 lief der Turnerzug ein und wurde von der Stadtmusik unter Leitung von Kapellmeister Friedemann empfangen. An der Giltgutstraße formierte sich der Zug, dessen einzelne Abteilungen von der Postmusik und der Metallaharmonie im Festzug begleitet wurden. Voran marschierten mit flatternden Bannern die verschiedenen Fahnendelegationen, denen der lange Zug der vielfach lorbeerbekränzten Turner folgte. Auf dem Bundesplatz hieß Gemeinderat Fritsch

Raaslaub die Turner willkommen. Er verdankte den Turnern im Namen der Stadt, daß sie in Aarau so prächtige Erfolge errangen. Mit einem Hoch auf die Turnerei und einem kräftigen Tusch der Musik schloß die erhebende Feier, worauf die einzelnen Vereine geschlossen in ihre Lokale zogen.

Prof. Dr. Emil Bürgi, Direktor des Pharmakologischen und medizinisch-chemischen Institutes an der Universität wurde durch die Ueberreichung der Paul Ehrlich-Plakette geehrt. Diese Auszeichnung wurde ihm für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Chemotherapie zuerkannt. — An der philosophischen Fakultät I bestanden die Doktorprüfung: Herr Wedad Zeki von Konstantinopel, Herr Guido Reel von Rebstein (St. Gallen) und Fräulein Hanni Baumann von Zürich. An der philosophischen Fakultät II bestanden die Doktorprüfung: die Herren Kurt Schmid von Frutigen und Hans Dreier von Trub.

Am 15. Juli konnte Herr Benjamin Diettschheim im Kreise seiner Kinder, Großkinder und Urgroßkinder seinen 90. Geburtstag feiern. Er wurde am 15. Juli 1842 in Hagenbach, nahe der Schweizergrenze, geboren, kam schon in den frühesten Jugendjahren nach Bern und hatte seither hier seinen Wohnsitz. Der Jubilar ist noch rüstig und erfreut sich einer guten Gesundheit.

Am 16. Juli fand im Krematorium die Beisetzung der Urne von Karl Moor, des ehemaligen Führers der Berner Sozialdemokraten, statt. An der Gedenkfeier sprach Polizeidirektor Schneebberger.

Am 16. Juli verschied nach längerem Leiden Frau Martha Walthard-Bertsch. Trotz ihres hohen Alters von 69 Jahren stand sie bis an ihr Lebensende mitten im gemeinnützigen Wirken. Seit Jahrzehnten gab es in Bern kaum ein namhaftes Frauenwerk, bei dem Frau Walthard nicht mitgeholfen hätte. Schon frühe trat sie an die Spitze der abstinenter Frauenbewegung und war lange Präsidentin der Ortsgruppe Bern des schweizerischen abstinenter Frauenbundes. Sie stand auch an der Spitze des Berner Frauenkreises, aus welchem sich der Bund schweizerischer Frauenvereine und der Bernische Frauenbund entwickelten. Sie war auch Mitbegründerin des Vereins für Errichtung eines Gemeindehauses in Bern. Sie war aber auch eine hervorragende Kunstkennerin und manches Werk unserer besten Bernischen Künstler fand eine Stätte in ihrem Heim an der Alpenedstraße.

Ein ungenannt sein wollender Kaufmann übermittelte der Epileptikerfürsorge die Summe von Fr. 1000.

Am 13. Juli gelang es einem Unbekannten auf der Hauptpost in Bern, dadurch, daß er sich als Postbeamter ausgab, einem Belehler, der im Auftrag seiner Firma einen größeren Betrag einzahlen sollte, die Affenmappe mit einem Inhalt von Fr. 400 abzunehmen und damit zu verschwinden.

Verhaftet wurde ein Vorbestrafter, der neuerdings durch Oberlichter in



Wohnungen einstieg und Geldbeträge und Kleidungsstücke entwendete. Ferner eine Tochter, die von 7 Ämtern wegen der verschiedensten Delikte gesucht wurde.

In letzter Zeit mehrten sich wieder die Einbrüche in Ladengeschäfte, wobei über Nacht mit Nachschlüssel eingedrungen wird. Ladeninhaber werden deshalb neuerdings gemahnt, ihr Bargeld aus Vadenfassen entsprechend zu versorgen. In den letzten Tagen macht sich auch über die Mittagszeit ein solcher Marber wieder in Bureaus bemerkbar und hat zum Teil erhebliche Geldbeträge erwischt. Dieser Täter ist signalisiert als ein jüngerer Burche, mittelgroß, schlant, rundliches Gesicht, starke Badentnochen, Stulpnase, trug dunklen Anzug und Filzhut. Wahrnehmungen bitte dem städtischen Fahndungsbureau, Telefon 20,421, melden.

#### Kleine Berner Umschau.

„Ueber allen Bispeln herrscht Ru“, höchstens einige Lautsprecher machen hie und da „Krambol“ und zwar nicht nur die, bereits bestehenden, sondern sogar auch schon die zukünftigen. Diese sollen nämlich, nach der Befürchtung einiger besonders ruhebedürftiger Kirchenfelder, falls die „Ka-We-De“ zustande käme, das Bohnen im Kirchenfeld zur unerträglichen Qual machen. Es ist zwar einigermaßen anzuzweifeln, daß die paar Lautsprecher, die alle heiligen Zeiten einmal, bei Sportanlässen die Resultate ic. verkünden würden, aus dem Chöre der heute schon im Kirchenfeld anässigen Lautsprecher bedeutend herausklingen würden, aber dies scheint doch befürchtet zu werden. Außerdem fürchten die beunruhigten Anrainer des Dählhölzlis noch, daß der Verkehr auf allen Straßen, die zu den neuen Sportanlagen führen, bis tief in die Nacht hinein bis zur Unerträglichkeit gesteigert würde. Und sie bedenken nicht, daß sie mit diesen Befürchtungen dem künftigen Sportplaz das denkbar günstigste Prognostikon bezüglich Rendite stellen und daß diese Bemerkungen das günstigste Kellamaplatat zur Anlodung von Aktionären sind. Sie kämpfen unter der gleichen „Antilärmkampagne“ auch gegen das künftige Appartementshaus und ein am Dählhölzlistrand zu errichtendes „alkoholfreies“ Restaurant, obwohl ja die künftigen Bewohner dieses Hauses ganz friedliebende Menschen sein dürften, die sich nicht alle Tage Hauschlachten liefern werden und in alkoholfreien Restaurants pflegt es ja auch meist sehr ruhig und friedlich herzugehen. Ich für meine Person habe wenigstens noch nie erlebt, daß sich die Vertilger ungegohrener Flüssigkeiten in die Haare geraten wären. Letzteres ist allerdings noch kein schlüssiger Beweis, denn selbst ein Zeitungsschreiber kann nicht bei jedem „Kraach“ dabei sein. Aber es will mir fast scheinen, als ob die obzitierten „Rubefanatiker“ aus dem gleichen Kreise stammten, der sich seinerzeit gegen den Autobusverkehr in der Jubiläumsstraße so sehr sträubte, um die „Jönlle“ möglichst lange zu wahren. Aber endlich und schließlich, die Groß-

stadt Bern, die schon den Gurten und sogar das friebliche Bümpliz in ihr Lärmneß hineingesogen hat, wird wohl auch nicht ausgerechnet am Rande der Jubiläumsstraße Halt machen und sagen: „Sier bleibe ich und ich kann nicht weiter.“

Aber ansonsten herrscht bei uns, trotz des durchaus nicht hundstägigen Wetters, absolute Sommerstille. Nicht einmal der festliche Empfang der lorbeer-geschmückten vom Aarauer Jubiläumsturnfest heimkehrenden Turner löste eine politische, geschweige denn wirkliche Bombenexplosion aus. Gegen unsere Schwesterstadt Berlin sind wir das reinste „Mädchenwaisenhaus“ oder noch besser gesagt „Trappistenkloster“. Dort scheint es nämlich derzeit hoch herzugehen. Und es scheint fast, als ob es dort zum Monatsende ein Wochenende geben würde, das absolut nicht „happy end“ ist. Es könnte sogar der Fall eintreten, daß der Markstein, den die Lausanner Konferenz in die Weltgeschichte setzte, verkehrt oder ganz ausgegraben wird. Ich glaube sogar, Herriot würde ganz gut daran tun, wenn er heute schon im „Stadtanzeiger der Stadt Lausanne“ inserierte, daß sich die beiden Damen, die er am denkwürdigen Tage küßte, bereit halten möchten, ihm die beiden Küsse zurückzugeben, da die ganze Geschichte ja doch Essig geworden sei. Wenn ich übrigens Herriot wäre, würde ich mich gar nicht darauf versteifen, daß es die beiden gleichen Damen sein müßten, denen er die Küsse verabreichte. Ich würde auch Stellvertretungen annehmen, vorausgesetzt — na, aber in fenne ja den Geschmad Herrn Herriots nicht und so kann ich das „vorausgesetzt“ auch nicht näher umschreiben.

Aber, wie schon gesagt, Bärn ist auch ansonst noch nicht ganz Berlin. Ganz besonders jetzt nicht, wo die goldene Ferienzeit begonnen hat und die schönere Hälfte der Stadt, so weit sie schon in den Hafen der Ehe eingelaufen ist, nicht mehr den Asphalt der Bundesstadt verhöfnet, sondern meist schon den Strand irgend eines Seegestades oder die höchsten Gipfel des Oberlandes durch ihre Anwesenheit interessant macht. Wenigstens schließe ich dies aus dem Umstande, daß in meinem Stammscaférestaurant allabendlich Herren auftauchen, die sonst dort nicht zu sehen sind. Auch sieht man verschiedene Ehemänner, den Haustorschlüssel demonstrativ in der Hand schwingend, herumlaufen. Und daraus schließe ich eben, daß die Maus aus dem Hause ist und der Kater freies Spiel hat.

Erfreulich ist aber auch unbedingt, daß sich heute so viele Männer bemühen, den jungen Damen begreiflich zu machen, daß der Ehestand sehr begehrenswert und der Stand der „Hausfrau“ der schönste und beneidenswerteste Stand auf der ganzen Welt sei, viel angenehmer als selbst der einer Bankprokuristin. Allerdings verfolgen sie dabei — wie aus den diversen „Aus dem Leserkreis“ der Zeitungen hervorgeht — auch ein klein wenig die Absicht, die „bessere Hälfte“ des Menschengeschlechtes aus dem Berufsleben, in das sie der Weltkrieg hin-

einbugliert hat, wieder heraus zu drängen. Und es gibt unter diesen „Leserfreislern“ sogar solche, die andeuten, daß sie gar nicht abgeneigt wären, Damen mit hausfrauähnlichen Neigungen die Hand zum lebenslänglichen Bunde zu reichen. Sie verlangen dazu weder abgeschlossene Handelschulbildung noch eine kaufmännische oder sonst bürokratische Lehrzeit. Sie würden sich mit einer idealen Hausfrau begnügen, vorausgesetzt — und hier muß ich meiner Phantasie wieder die Zügel anlegen, denn was dem einen seine Nachtigall ist, ist eben dem anderen seine Nachteule. Ich selber würde mich aber nicht einmal an einer bürokratischen Vergangenheit stoßen, wenn mich die, die ich meine, ein wenig gern hätte. Aber da liegt eben der Hund begraben.

Christian Luegguel.

#### Unglücksfälle.

In den Bergen. Am 17. Juli stürzte beim Edelweißspäßen am Boganggenhorn der Handlanger Karl Holzer aus Wilderswil tödlich ab. — Beim Abstieg vom Grammont stürzte der 23jährige Jakob Büchel aus Sant Gallen mehrere hundert Meter tief ab, in das Loch, das der Volksmund „Taufboden“ nennt. Seine Begleiterin, eine 20jährige Tochter, war bis an einen steilen Hang gelangt, von wo sie mehr weder vor- noch rückwärts konnte. Glücklicherweise wurden ihre Hilferufe von einigen jungen Leuten gehört, die sie herabholten, nachdem sie stundenlang in der verzweifeltsten Situation ausgeharrt hatte. Zwei Bergführern gelang es dann auch noch, die Leiche Büchels zu bergen.

#### Zwanzig Jahre Bundesrat.

Herr Schultheß sitzt nun zwanzig Jahr' Im hohen Bundesrat,  
Dess' freut sich sehr das ganze Land Mitamt der Bundesstadt.  
's kommt selten vor nur, daß ein Mann So lang den Staat regiert,  
Weshalb von allen Seiten man Nun freudlichst gratuliert.

Auf Rosen war gebettet er Die meiste Zeit wohl nicht,  
Dieweil der Volksgunstrosendorn Zuweilen stachelig sticht.  
Die Volkswirtschaft, die machte schon So manche Krise mit,  
Und er verlor wohl häufig auch Den guten Appetit.

Da war zuerst der Weltkrieg, Dann die Inflation,  
Und jetzt die Arbeitslosigkeit Gab viel zu schaffen schon.  
„Lex Schultheß“ ging dazwischen noch Bachab mit Pomp und Glanz,  
Export—Import verschlechtert auch Die staatliche Bilanz.

Viel Aerger gab's die zwanzig Jahr'! Und noch viel mehr Kritik,  
Trotzdem hielt unentwegt er stand Und kreßte nicht zurück.  
Sein ganzes Leben war ein Kampf, Er fügte sich darein:  
„Es ist kein Schlad im Schweizerland Herr Bundesrat zu sein.“

Sotta.